



DIE ZUKUNFT DER GEMEINDE IN DEN HÄNDEN IHRER EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER!

GEMEINDE WILEN

„Hier sind wir gefordert, dafür setzen wir uns ein. Wir füllen unser Dorf mit Leben!“



GRUSSWORT



Sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner von Wilen

Unser Dorf, als Ausgangspunkt und Rückzugsort, als Heimat und Identifikationsort, soll auch in Zukunft Bestand haben. Als offenes, tolerantes Dorf ermöglichen wir unserer Bevölkerung einen hohen Identifikationsgrad und gehen gemeinsam die Zukunft des Dorfes in wertebewusstem und innovativem Geist an. Identifikation wächst dort, wo die Sehnsucht nach Wurzeln gestillt, das Vertrauen in die eigenen Kräfte gestärkt und die Courage zur Zukunftsgestaltung genährt wird.

Lebensqualität ist nicht nur eine Frage von Wirtschaftswachstum und Wertschöpfung. Sinnerfüllung und wahrer Lebensreichtum können nur dort erfahren werden, wo es gelingt, Wurzeln zu schlagen, wo soziale Netze und nachbarschaftliche Beziehungen helfen, die verborgenen Hoffnungen, Ängste und Sehnsüchte der Menschen gemeinsam zu tragen.

Das Projekt „Lebensqualität durch Nähe“ ist ein Instrument das uns hilft, Wilen als ein lebenswertes Dorf zu erhalten. Diese Broschüre zeigt Ihnen, was Sie selbst zur Lebensqualität in unserem Dorf beitragen können.

Dieses Projekt ist ein „Herzensanliegen“ des Gemeinderates, teilen Sie es mit uns, indem Sie ihr Bewusstsein und Ihr Handeln danach ausrichten!

Herzliche Grüsse

Kurt Enderli, Gemeindeammann



WAS IST LEBENSQUALITÄT?

Auf den ersten Blick erscheint LebensQualität für jeden etwas anderes zu sein. Aber nur auf den ersten Blick!

Wer genauer hinsieht, bemerkt, was wirklich gilt:

- LebensQualität hat mit Nähe zu tun, Nähe zum Arbeitsplatz, zur Schule, zum Spar, zum Arzt, zu den Kindern und Enkelkindern, zu Vereinen und zur Natur.
- LebensQualität hat mit Sicherheit und Geborgenheit zu tun, Sicherheit der Versorgung mit dem Lebensnotwendigen, eingebunden zu sein, vertraut zu sein und vertrauen zu können.
- LebensQualität ist mehr als eine Sache. Neben den Bedürfnissen, ein Dach über dem Kopf zu haben und versorgt zu sein – auch im Alter – ist uns genauso wichtig unsere Gesundheit, ein Gefühl der Sicherheit, Freundschaft, Anerkennung, menschliche Nähe, gute Nachbarschaft, ein positives Arbeitsklima, ...

Für die Verwirklichung unserer Bedürfnisse brauchen wir ein intaktes Umfeld.

Die meisten unserer Bedürfnisse können nur an einem „gesunden“ Ort realisiert werden – an einem Ort mit gelebter LebensQualität.

Aber: LebensQualität kommt nicht von selbst.

Sie braucht unser überlegtes und bewusstes Handeln!

Das in unserer Gemeinde begonnene Projekt braucht die Mithilfe aller engagierten Einwohnerinnen und Einwohner. Überlegen wir gemeinsam, welche Vorstellungen wir von der Zukunft haben und wie wir diese verwirklichen können. Die nachfolgenden Seiten geben viele Anregungen zum bewussten Handeln. Es ist gar nicht so schwer, einen Beitrag für unsere Zukunft im Dorf zu leisten.



Nur mein Bäcker
reserviert meinen Kuchen
und sorgt sich, warum ich
heute noch nicht da war!



„GUTEN MORGEN, WIE GEHT'S HEUTE?“

Die Orte, die wir am meisten lieben, sind:

- Wo uns jemand erwartet, wo wir gebraucht werden und man nach uns fragt.
- Wo wir gerne gesehen werden.
- Wo wir Freunde treffen und Gemeinschaft erleben.

Solche Orte können neben Familie und Verein auch unsere Nahversorger sein, z. B. unser Spar, die Post oder unser Velohändler. Leider kann sich der Detailhandel in unserem Dorf nicht behaupten, wenn wir bei ihm nur dann zum Einkaufen gehen, wenn wir beim „Grosseinkauf“ im Einkaufszentrum etwas vergessen haben.

Wir werden wohl ein bisschen mehr Zeit, Verständnis und Herz investieren müssen, damit sich unser Dorf die Lebensqualität von heute bewahren kann.

Was wir für unser Dorf heute investieren, davon werden wir und unsere Enkelkinder morgen profitieren.



Den Wirt im Dorf für besondere Anlässe gibt es nur dann, wenn wir ihn auch in der Zwischenzeit hochleben lassen. Prost!



Fernversorgung bedeutet auch Abhängigkeit. LebensQualität heisst, aus nächster Nähe versorgt sein!



„NAHVERSORGUNG BRAUCH ICH NICHT!“

Wer ein Auto hat, der kann wählen, fährt einmal in dieses, einmal in jenes Einkaufszentrum. Ganze Einkaufsstädte wachsen aus dem Boden. Gleichzeitig hat im Heimatdorf wieder ein Geschäft aufgegeben, ein anderer denkt schon laut übers Schliessen nach ... Eine Kettenreaktion, denn miteinander vernetzte Strukturen brechen gemeinsam auseinander!

Wie lebenswert wird unser Wohnort in einigen Jahren noch sein, wenn viele für unsere LebensQualität wichtigen Einrichtungen schliessen müssen oder abwandern? Noch haben wir vieles, worauf wir stolz sein können – aber manches ist heute schon bedroht.

Was alles für uns wichtig ist, werden wir wahrscheinlich erst dann merken, wenn es fehlt.

Nicht nur der Lebensmittelhändler – wir alle sind Träger unserer LebensQualität: Arbeitnehmer, Bauern, Wirte, Ärzte, Vereine, Schulen, Kirchen, Post und viele mehr.

Zusammen bilden sie die „Träger-Struktur“ für unsere LebensQualität, die so wertvoll ist.

Wir alle – auch unsere Nahversorger selbst – sollten beim Einkaufen im Dorf Vorbild sein!





Solange wir jung sind, können wir leicht fortfahren. Erst im Alter schätzt man die Nähe. Wenn es dann nur nicht zu spät ist ...



„NAHVERSORGER KANN ICH MIR NICHT LEISTEN!“

Die Älteren, die Kranken, Menschen, die ihren Job oder ihre Mobilität verloren haben, kinderreiche Familien; sie sind vom Zusammenbrechen der Strukturen am meisten betroffen.

Wir entscheiden darüber, ob wir langfristig die Qualität der Nähe für uns und unsere Mitmenschen verlieren.

Bedenken Sie: Kein Arbeitsplatz ist absolut sicher! – Keiner hat die Gesundheit für immer gepachtet! – Älter werden wir alle!

Vielleicht sind wir selbst einmal auf das Angebot in der Nähe angewiesen oder abhängig von der Fürsorge unserer Mitmenschen und den schwer erreichbaren Angeboten aus der Ferne.

Wollen wir uns den Verlust der Nähe wirklich leisten?



Beim Einkaufen sparen, sparen und sparen wir. Solange, bis wir die Lebensqualität eingespart haben!



Die wirklichen Kosten unserer Einkaufsfahrten rechnen wir nicht. Oft wird so das Sonderangebot ganz schön teuer!



„WIR SPAREN!“

Sparen ist modern. Wir kaufen, wo's billig ist, und legen das Ersparte an. Am Ende vererben wir unseren Kindern und Enkelkindern dann einen Bau- platz, ein Haus, ein Sparheft oder Wertpapiere.

Ein schönes Ziel – doch unsere Rechnung geht nicht auf.

Wir lösen mit unserem Kauf- und Sparverhalten eine Kettenreaktion aus. Wenn wir nur noch in der Ferne kaufen, wo es scheinbar am billigsten ist, dann wird es über kurz oder lang nur noch diese fernen Geschäfte und Einrichtungen geben.

Wir haben die Mehrkosten der Fernversorgung ebenso wie die langfristigen Folgen unseres Handelns übersehen. Sind die Strukturen in unserem Ort einmal zerbrochen, sinken die Grundstückspreise, verlieren unsere Investitionen ihren Wert. Grundstücke, Wohnungen und Häuser – von mühevoll Erspartem gekauft – werden von unseren Kindern nicht bewohnt, weil das Umfeld nicht mehr stimmt.

Mit dem Verschwinden der Nahversorger wird auch mein Haus und Boden entwertet. Da könnte falsches Sparen ganz schön teuer werden!





In der Nähe finde ich nur
eine Lehrstelle, solange es
hier noch Betriebe gibt!



„NICHTS LOS!“

**Im Dorf tut sich nichts: Freizeitvergnügen auswärts –
Einkaufen auswärts – Arbeiten auswärts**

Stellen Sie sich eine Gemeinde vor, in der es keine Nahversorger mehr gibt. Das ganze Dorf ist nur noch Wohngebiet. Jeder müsste für seine Besorgungen weite Strecken fahren oder zu seiner Arbeitsstelle immer weiter weg pendeln. Das Dorf könnte sich seine Verwaltung nicht mehr leisten, das Gemeindehaus liegt kilometerweit entfernt. Das Dorf wäre nicht mehr lebendig, wäre tagtäglich wie ausgestorben. Wir würden uns darin nicht mehr wohl fühlen können.

Sollten wir nicht investieren, damit die Dorfgemeinschaft lebendig bleibt? Damit ein Klima entsteht, in dem Ideen und Projekte gedeihen und somit Lehrstellen und Arbeitsplätze in der Nähe gesichert und geschaffen werden?

Dazu müssen wir uns allerdings unserer gemeinsamen Stärke als Konsumenten bewusst werden.



Es ist ein Teufelskreis: Unsere Kinder siedeln der Arbeit nach, unsere Betriebe verlieren ihre Käufer, unsere Gemeinden ihr Geld und wir alle unsere Infrastruktur. Der schnellste Weg zur Geisterstadt!



Papa freute sich über den Arbeitsplatz im Dorf. Jetzt musste der Betrieb schliessen. Nun muss er weiter weg pendeln und kommt viel später heim als früher ...



„DREI STUNDEN UMSONST!“

Die Arbeitszeit endet zwar um fünf Uhr. Der Arbeitstag aber erst eineinhalb Stunden später. Bei drei Stunden Pendelzeit täglich macht das 15 Stunden weniger Freizeit pro Woche. Zeit, die man der Familie oder dem Hobby widmen könnte, wenn es in der Nähe Arbeitsplätze gäbe ...

Heute muss mancher, der Pendel- und Arbeitszeit zusammenrechnet, feststellen, dass er in Wirklichkeit eine 60-Stunden-Woche hat!

„Nahversorgung mit Arbeit“ funktioniert nur, wenn die gesamte Wirtschaft – aber auch die sozialen Strukturen – in unserem Lebensraum funktionieren. Familienfreundliche Teilzeitarbeit ist überhaupt von der Nähe abhängig.

Nahversorgung bringt die Arbeit zu den Menschen, anstatt die Menschen zur Arbeit!

Teilzeitarbeit ist nur in der Nähe sinnvoll!





Angeboten aus der Ferne vertrauen wir oft blind, ohne die Folgen zu durchschauen.



„QUALITÄTSPRODUKTE?“

Besonders bei Lebensmitteln ist Qualität wichtig. Doch wie können wir sicher sein, Qualitätsprodukte zu kaufen?

Zwar verfügt die Schweiz über strenge Gesetze hinsichtlich der Qualität von Nahrungsmitteln – aber wie gut wäre es doch, den Produzenten persönlich zu kennen.

Viele Produkte aus der Ferne haben bereits Tausende von Kilometern hinter sich, was zu einer hohen Umweltbelastung führt. Ausserdem wissen wir nicht, mit welchen chemischen Mitteln das transportierte Obst und Gemüse behandelt wurde. Wir wissen, dass dieses bereits grün geerntet werden musste, um bei uns reif anzukommen und deshalb gar nicht die Vitamine aufweist, welche unsere eigenen Produkte haben, die erntefrisch bei unserem Lebensmittelhändler oder auf dem Hof vor Ort bereit stehen.

Wir lassen uns zu oft von schönen Verpackungen verführen, obwohl wir ausschliesslich das brauchen, was drin ist. Die Nähe nützen heisst, Transportkosten sparen und Abfall vermeiden.



Der Abfall wächst uns über den Kopf.
Durch Nähe habe ich weniger
Transportwege, Verpackungen und
schöne meine Umwelt!



Die kleine, heile Welt zu
Weltmarktpreisen gibt es nicht!
Auf Dauer verliert, wer
kurzfristig giert!



„WER GIERT, VERLIERT!“

Nahversorgung heisst, unsere Zukunft gestalten!

„Ich bin doch nicht blöd!“, sagen viele, „es gibt ausser mir ja genug andere, die sich im Dorf engagieren und die Einrichtungen in der Nähe aufrecht erhalten können – ich habe dafür weder Zeit noch Geld.“

Aber wie wird es sein, wenn wir einmal älter sind? Wenn wir nicht mehr so mobil sind oder uns das Autofahren auf einmal zur Belastung wird?

So wie wir uns selbst verändern, wandeln sich auch unsere Ansprüche an die Nähe – an die regionale Nähe und an die menschliche Nähe!

Bei unserem Einsatz in der Gemeinde und unseren Einkaufsentscheidungen sollten wir heute schon berücksichtigen, wie wir morgen leben möchten. Wird es dann noch das Angebot in der Nähe geben?

Oder werden wir auf andere angewiesen sein?

Das Lebensnotwendige ohne Auto erreichbar in der Nähe haben – das ist echte Lebensqualität!

Zum Spenden zapfen wir
sofort unsere Betriebe im
Ort an! Nachher sind sie
schnell wieder vergessen ...





Ich muss mir heute schon Gedanken machen, damit ich im Alter noch alles habe, was ich zum Leben brauche!



„EINEN ALTEN BAUM VERPFLANZT MAN NICHT!“

**Statistisch werden wir immer älter und sind dabei tatendurstig wie nie.
Doch wie werden wir im Alter leben?**

Wie leben die älteren Mitmenschen unserer Gemeinde heute? Leben sie dort, wo sie sich wohl fühlen, wo sie Menschen und Landschaft kennen, wo Freunde und Bekannte leben? Können sie in ihrer gewohnten Umgebung bleiben – auch wenn sie sich nicht mehr alleine versorgen können?

Es gibt bereits ein gutes Netzwerk von Organisationen und Freiwilligen. Und es gibt Angehörige und Freunde, die alte und kranke Menschen pflegen. Doch dürfen wir diese Dienste und vor allem die Angehörigen nicht allein lassen – sie brauchen unsere ergänzende Hilfe und Unterstützung.

Und wie wird es uns ergehen? Um so lange wie möglich in unserer Gemeinde leben zu können, müssen wir heute etwas tun. So können wir auf ein soziales Netzwerk hoffen, wenn wir es selbst einmal benötigen.



Unsere älteren Mitmenschen haben einen reichen Erfahrungsschatz – ihre Lebenszeit ist kostbar. Wie sehr können wir von ihnen profitieren!



Nicht nur beim Schach
brauchen wir die Bauern,
um zu gewinnen.



„VOM URWALD ZUR KULTURLANDSCHAFT“

Vor Jahrhunderten bestand unser Land zu weiten Teilen aus Urwald. Die vielfältige Naturlandschaft, wie wir sie heute lieben, ist hingegen ein von Menschenhänden gestaltetes Kunstwerk.

Um diese einzigartige Kulturlandschaft werden wir oft beneidet. Viele von uns wohnen und arbeiten dort, wo andere Urlaub machen ...

Nur wenige Einwohner gestalten und pflegen die Kulturlandschaft: die Bauern!

Sie sichern auch Qualität und Natürlichkeit unserer Grundnahrungsmittel. Zum Grossteil liegen unsere Lebensgrundlagen in ihren Händen: Boden, Luft, Wasser, Tier- und Pflanzenwelt.

Wer die Bedeutung unserer Bauern auf die Erzeugung billiger Nahrungsmittel reduziert, übersieht die Wirklichkeit.

Angenommen, wir würden unsere Bauern einsparen und uns zu billigen Weltmarktpreisen mit Nahrungsmitteln versorgen – wie attraktiv wäre dann noch unsere Umgebung und unser Naherholungsraum?

Wir alle betonen, wie wichtig unsere Bäuerinnen und Bauern für uns sind. Ob sie Zukunft haben, hängt von uns ab!





Betriebe investieren ihr
verdientes Geld hier und
machen unser Dorf wertvoll.



„MITBESTIMMUNG IST LEBENSQUALITÄT“

Unsere Entscheidungen und Handlungen müssen für uns eine „Herzengangelegenheit“ sein. Sie orientieren sich immer an den Menschen und an einer langfristigen Sicherung der Lebensqualität.

Wir denken in Generationen mit Blick auf das Morgen. Unser Ziel ist die „Enkeltauglichkeit“ unseres Dorfes.

Wir wollen im privaten wie auch im öffentlichen und im wirtschaftlichen Umgang miteinander die Eigenverantwortung wahrnehmen und gleichzeitig Partnerschaft und Solidarität bewusst leben.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verstehen wir die Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, ein ausgewogenes soziales Miteinander und eine erfolgreiche Wirtschaft nicht als Gegensätze, sondern als sich ergänzende Teilbereiche.



Viele Entscheidungen werden
weit weg von uns getroffen. Wenn
es um die Gestaltung der Nähe geht,
ist meine Entscheidung gefragt!



Wir kaufen gerne beim Nahversorger ein. Alles, was wir woanders vergessen haben. Wie lange noch?



„ARBEITSPLÄTZE IN DER NÄHE SICHERN“

Das Projekt „Lebensqualität durch Nähe“ macht Mut, die heute üblichen Gleise zu verlassen, bevor es zu spät ist. Es zeigt, dass es kein Naturgesetz ist, dass die Arbeitsplätze immer dorthin verschoben werden, wo die Arbeit am billigsten und die Umweltvorschriften am schlechtesten sind.

Im Gegenteil: Jeder kann selber mit seinem Konsumverhalten entscheiden, ob lokale Strukturen lebendig bleiben. Oder kurz zusammengefasst: „Wo unsere Kaufkraft hinfließt, werden Arbeitskräfte gesichert und geschaffen“, entweder in China oder vor unserer Haustüre.

Damit das veränderte Konsumverhalten auch sichtbare Wirkungen entfaltet, setzen wir uns zum Ziel, alle Einwohnerinnen und Einwohner von Wilen mit unseren Ideen zu erreichen. Denn gemeinsam lassen sich Ziele erreichen, die für einen allein unerreichbar sind.

Bei meinen Einkaufsfahrten
staut sich nicht der Verkehr,
sondern ich selbst bin der Stau!



Bezugsquelle

Politische Gemeinde Wilen
Hubstrasse 1
9535 Wilen

Tel: +41 (0)71 929 55 00
E-Mail: service@wilen.ch
www.wilen.ch

